



Frühjahrstagung des VDSt 2008 in Saarbrücken

Synergiepotenziale und Inwertsetzung statistischer Datensammlungen:

KOSTAT

Urban Audit

Großstädtevergleich

Icostat

IRB

Ralf Gutfleisch & Gabriele Sturm

Zum Einstieg



Verband
Deutscher
Statistiker

Die Frage nach der Qualität empirischer Befunde ist zuerst eine Frage nach dem, was die erhobenen Daten repräsentieren. So repräsentieren Umfragedaten, was die Befragten denken, meinen, urteilen, einschätzen – und kaum, was sie tun. Kommunale und amtliche Statistiken repräsentieren, was in den verschiedenen Verwaltungen gezählt wird bzw. werden kann.

Historisch begründet sind dies regional differenzierte Daten zu

- Steuer- und Finanzverwaltung
- Wehrpflicht und Militärdienst
- Infrastrukturausstattung etc.

wobei Umfang und Struktur von diversen Interessen abhängen.



Unsere weiteren Überlegungen zur Qualität statistischer Datensammlungen ordnen wir unter drei Aspekte:

- I. Datenerhebung**
- II. Datengüte**
- III. Zweck der (kleinräumigen) Datensammlung(en)**

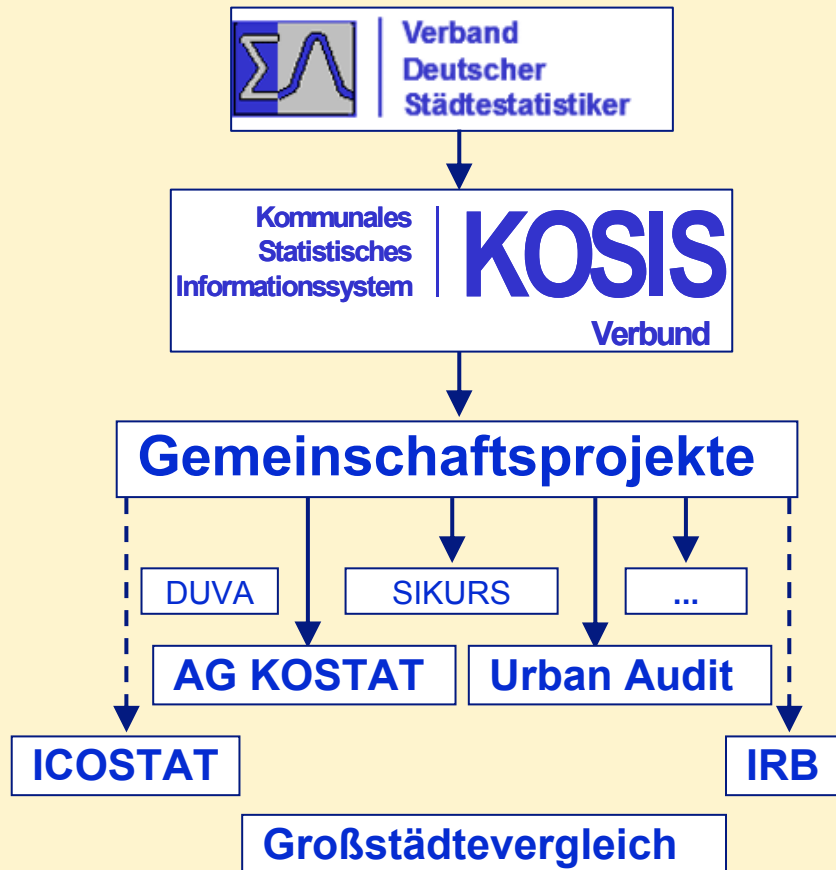
I. Sammlungen kommunaler Daten



Datensammlungen mit Stadt- und Stadtteildaten sind in ihrer Vielfalt und ihren Unterschieden nur historisch zu verstehen:

- zu Beginn der 1980er Jahre Politikwechsel: statt Raumordnungspolitik als integrierte staatliche Entwicklungsplanung eher problemorientierte Raumordnungspolitik als „Krisenmanagement“
Ziel: *Koordination durch Information* – für neue städtebauliche Aufgaben fehlte jedoch Informationssystem – Laufende Raum- und Stadtbeobachtung der BfLR / des BBR mit erstem Kooperationsprojekt IRB 1985/86
- technische Entwicklung ermöglichte zunehmend größere Datenbanken und ausgefeiltere statistische Analysen
- auf Seiten der Marktforschung entstand Interesse an räumlich referenzierten Daten; zugleich wurde in zahlreichen Behörden die Haushaltsführung umgestellt – Ausloten von Angebot und Nachfrage
- Interessen und Nutzer in Politik und Wirtschaft ändern sich im Prozess des gesamtgesellschaftlichen/demografischen Wandels

I. Einordnung der Datensammlungen



Fördert und unterstützt die Funktionsfähigkeit von Städtestatistik und Stadtforschung

Selbsthilfeeinrichtung zur gemeinsamen Entwicklung und Pflege von Standards und Verfahren für Informationsmanagement (in Trägerschaft des VDSt)

8 selbstständige KOSIS-Gemeinschaften

Datensammlungen

Datensammlungen in Kooperation

Datensammlung der 15 größten Großstädte

I. AG KOSTAT



Verband
Deutscher
Stattestatistiker

AG KOSTAT = Arbeitsgemeinschaft Kommunalstatistik

- Start:
- bis 1999 KOSIS-Projekt „IRB (Innerstädtische Raubeobachtung)“ und „WKG (Weitergabe kleinräumiger Gliederungssysteme)“; Ziel: Bereitstellung kleinräumiger Daten für Stattevergleiche und erste Platzierung auf dem Datenmarkt
- Verlauf:
- 1999 Gründung der KOSTAT-DST GmbH; Ziel: Versorgung und Vermarktung kommunalstatistischer Daten und kleinräumiger Gliederungssysteme
- aktuell:
- Ab 2002 KOSIS-Gemeinschaft gebildet durch die Städte Bielefeld, Dortmund, Frankfurt a.M., Hannover, Nürnberg, Stuttgart und das BBR
 - Geschäftsstelle in Frankfurt a.M.

I. AG KOSTAT

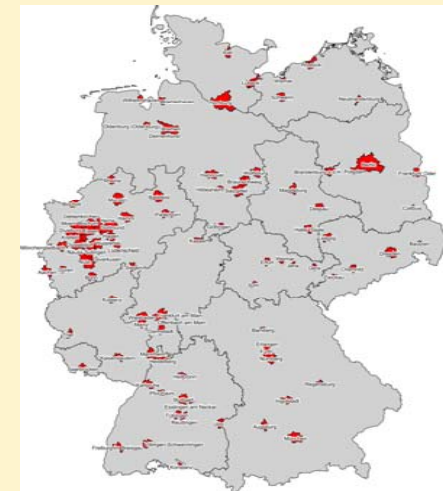


Verband
Deutscher
Statostatistiker

- Aufgaben:
- Sammlung kleinräumiger kommunalstatistischer Daten
 - Datenbereitstellung für kommunale Analysen oder auch für private Auswertungszwecke
 - für Mitgliedsstädte kostenlos, für private Nutzer fällt ein Nutzungsentgelt an

- Nutzer:
- BBR zur Kontrolle und Vervollständigung der IRB-Daten
 - Universitatsnahe Institute für Stadteanalysen
 - Private Anbieter zu Marktforschungszwecken

- Mitgliedsstädte:
- 100 Städte davon
 - 100 % Großstädte über 500.000 Einw.
 - 95 % Großstädte über 100.000 Einw.
 - 20 % Städte über 50.000 Einw.



Frühjahrstagung VDSt in Saarbrücken
2. April 2008
Statostatistische Datensammlungen

I. AG KOSTAT



Verband
Deutscher
Statistiker

- Räumliche Ebene:
- kleinräumig (dritte Gliederungsebene - kleinraumigste Ebene oberhalb des Baublocks)
 - Gesamtstadt generierbar
- Variablen:
- Einwohner am Ort der Hauptwohnung
 - Wohnberechtigte Bevölkerung insgesamt
 - Geschlecht
 - Ausländer
 - Sechs Altersgruppen
 - Zahl der Haushalte oder Anzahl der Wohnungen
- Grund:
- jährlicher, einheitlicher Datensatz für alle Städte (Historie)
- Problematik:
- zu kleine Variablenauswahl
 - Auswahl an Merkmalen ist nicht mehr nachfragegerecht
- => Abgleich mit Datensammlungen

I. Innerstädtische Raumbewachung



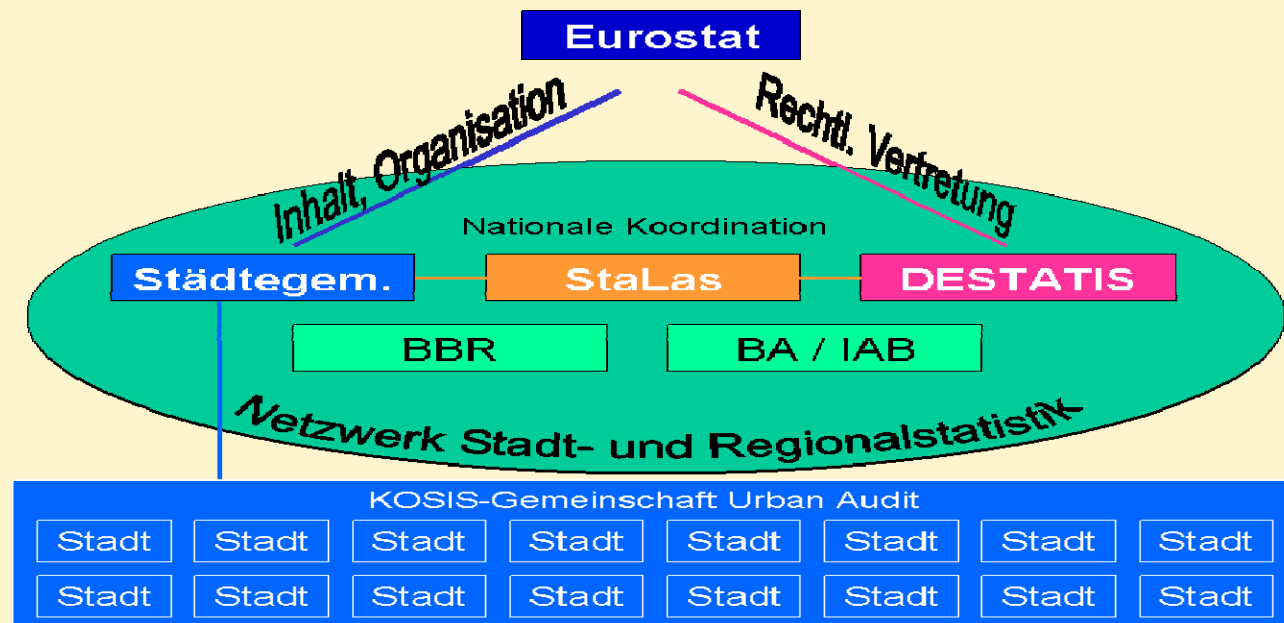
Verband
Deutscher
Städtestatistiker

- Start:** - Im März 1986; Kooperation zwischen DST, DIfU, KOSIS und BfLR
- Aufgabe:** - Aufbau und Nutzung einer überörtlichen städtestatistischen Datenbasis für vergleichbare Raumeinheiten unterhalb der Gemeindeebene
- zur Nutzung der Laufenden Raumbewachung
- Verlauf:** - anfangs 27 Städte mit gemeinsames Merkmalsprogramm
- bis 1993 35 Teilnehmerstädte
- 1998 bzgl. KOSTAT-DST eingestellt
- 2002 mit 45 Städten neu gegründet
- aktuell:** - für 2007 haben 51 Städte ihre Teilnahme zugesagt
- jährlich 29 Tabellen mit insgesamt etwa 400 Merkmalen
- innerstädtische Lagetypen: City, Cityrand, Innenstadtrand, Stadtrand

I. Urban Audit



- Start:
- 1998-2000 Pilotprojekt in 58 europäischen Großstädten zur städtevergleichenden Bewertung der Lebensqualität. Ergebnis neuer städteorientierte Strukturpolitik der EU. Ziel: Abbau der Disparitäten zwischen und innerhalb der Städte. Auftragnehmer: belgisch-britisches Konsortium von Instituten. KOSIS und Difü waren die dt. Korrespondenten
- Verlauf:
- 2002 – 2004 Urban Audit II Auftrag an die amtliche Statistik zur Fortführung des Projektes.



I. Urban Audit



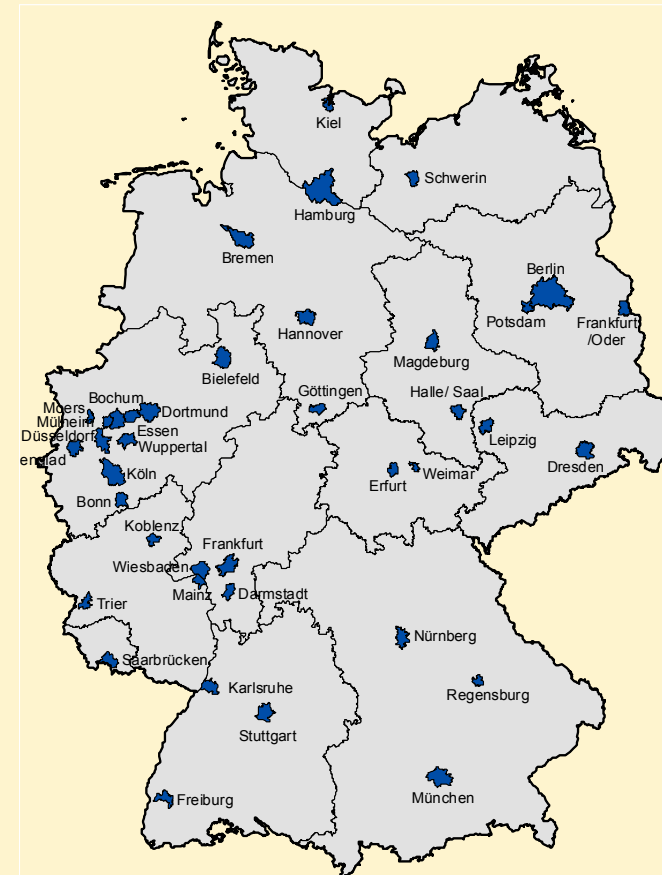
Verband
Deutscher
Statistiker

- aktuell:
- 2006 – 2007 Urban Audit III ist abgeschlossen
 - 2009 Urban Audit IV in Vorbereitung

Mitgliedsstädte:

40 Städte mit folgender Struktur:

- 13 Großstädte über 500.000 Einw. (100%)
- 24 Großstädte über 100.000 Einw. (35%)
- 3 Städte über 50.000 Einw. (3%)



Frühjahrstagung VDSt in Saarbrücken
2. April 2008
Statistische Datensammlungen

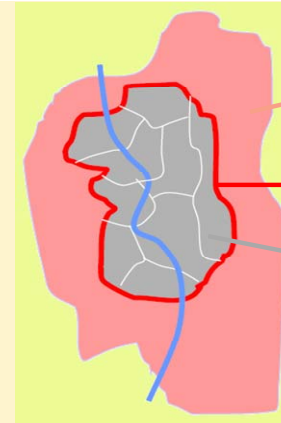
I. Urban Audit



Verband
Deutscher
Statistiker

Räumliche Ebene:

3 Ebenen



Larger Urban Zone
(LUZ) / „Region“

City / „Gemeinde“

Subdistrict /
„Stadtteil“

Variablen:

- 338 Variablen (338 City, 184 LUZ, 46 Subdistrict)
- Auswahl trifft EUROSTAT, Generaldirektionen und Beratergremien

Problematik:

- sehr große Variablenauswahl
- Datenlieferung nur durch Schätzungen und Anpassungen möglich
- zahlreiche Plausibilisierungen und Kontrollen
- zeit- und personalintensiv

I. Icostat



Verband
Deutscher
Städtestatistiker

- Organisation:
- Wurde 1997 gestartet und ist ein Vorhaben der Städtestatistik unter dem Dach des Dt. Städtetags. Mitgetragen wird es vom Netzwerk Stadt- und Regionalstatistik. Kooperiert mit StaLas, Destatis, BA und KBA. Fachlich betreut durch Fachreferenten aus der Städtestatistik und ernannt durch DST.
 - Ziel ist ein Interkommunales Data Warehouse mit städtevergleichenden Daten.
 - Ausgangspunkt ist das Statistische Jahrbuch deutscher Gemeinden.
- Mitgliedsstädte:
- Rd. 690 Gemeinden (alle Gemeinden über 20.000 Einw.)
 - Rd. 30 Gemeinden (ausgewählte Gemeinden unter 20.000 Einw.)

I. Icostat



Verband
Deutscher
Statstatistiker

- Erhebung: - Jährliche und vierteljährliche Erhebung
- Merkmale: - Vierteljahresstatistik 38 gesamtstädtische Merkmale
- Jahrbuch 61 gesamtstädtische Merkmale

- Problem: - Gesamtzahl der Gemeinden sehr hoch
- Zeitverzug

I. Großstädtevergleich



- Start: - 2007 initiiert von München und Frankfurt a.M. noch im Aufbau
 - Ziel: aktueller Datenstand, Reduzierung der Anfragen
- Städteauswahl: - 15 größten Großstädte
- Merkmale: - 45 gesamtstädtische Merkmale (absolut)

DUVA
Informationsmanagement

Menü: Suchen Tabelle

Gemeindekennziffer Jahr

Fläche
in qkm Mit der Tab-Taste gelangen Sie jeweils zum nächsten Feld

Bevölkerungsdaten

Bevölkerungsbestand

Registerzahlen HW

Registerzahlen NW

Personen im Alter von unter 15 Jahren

Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren

Personen im Alter von 65 Jahren und älter

Anzahl der Frauen

Anzahl Ausländer/innen

Lebend Geborene

Sterbefälle

Zuzüge

Wegzüge

Privathaushalte insgesamt

Einpersonenhaushalte

DUVA
Informationsmanagement

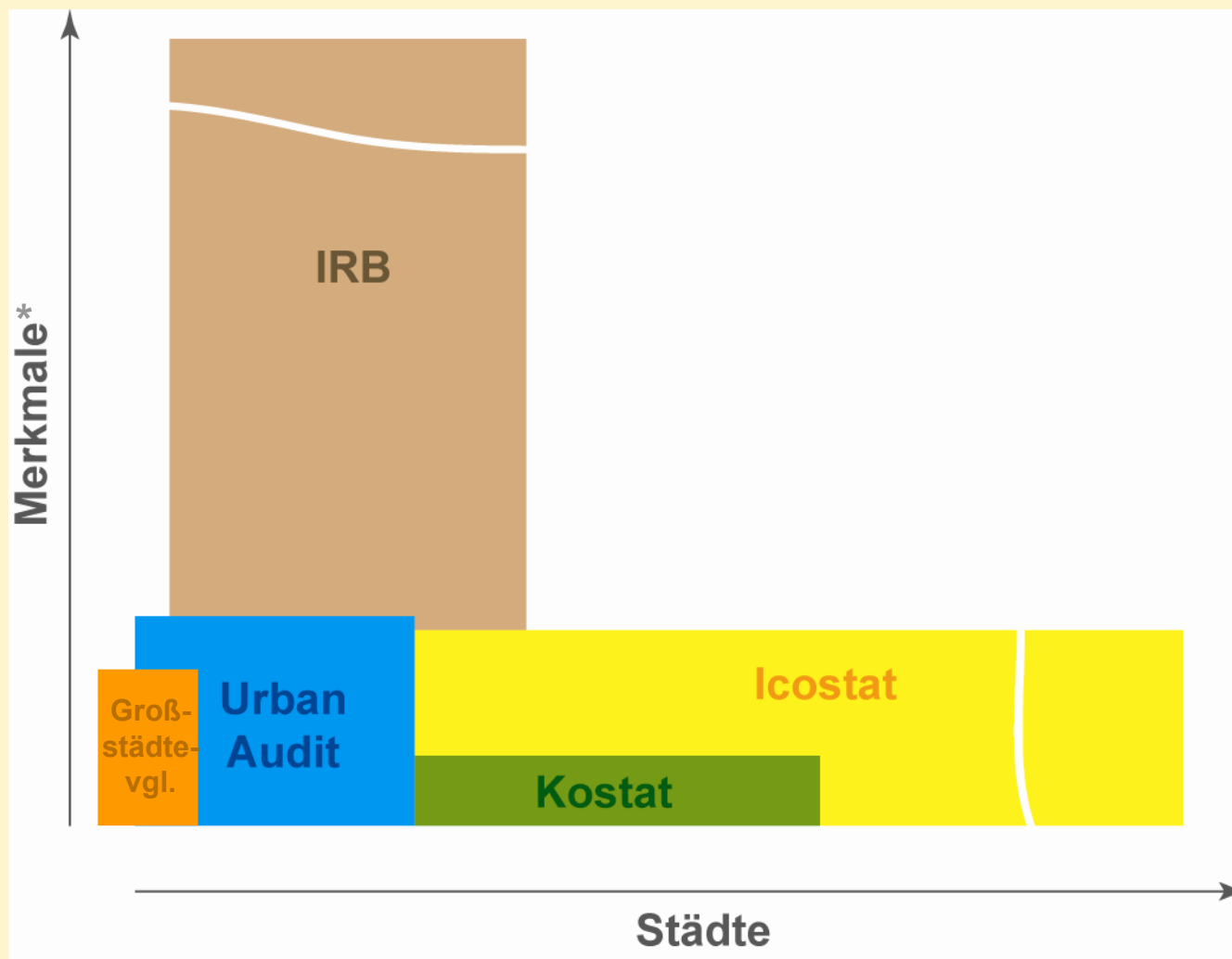
Großstadtvergleich

Menü: Erfassen Suchen Bearbeiten Löschen

|< << < > >> >|

Bezeichnung	<input type="radio"/> Satz 85/141	<input type="radio"/> Satz 86/141	<input type="radio"/> Satz 87/141
Gemeindekennziffer	Frankfurt am Main	Frankfurt am Main	Frankfurt am Main
Jahr	2002	2003	2004
Wirtschaftsdaten			
Erwerbstätige am Arbeitsort insgesamt	599800	590700	588000
Erwerbstätige am Arbeitsort in Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	1300	1300	1300
Erwerbstätige am Arbeitsort im Produzierenden Gewerbe	78600	75600	70900
Erwerbstätige am Arbeitsort im Dienstleistungsbereich	519900	513800	515900
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt	487736	475481	463980
Anzahl der Einpender am Arbeitsort	314999	309518	302356
Anzahl der Auspendler am Wohnort	58573	58348	58372
Anzahl der Arbeitslosen	23241	28606	29307
Arbeitslosenquote	7,9	9,8	10,1
Anzahl der Arbeitslosen unter 25 Jahre	2017	2609	2374
Anzahl der Arbeitslosen 55 Jahre und älter	3628	3700	3706
BIP-Marktpreise je Erwerbstätigen in €	77504	79158	81329
Kaufkraft je Einwohner in €	0	0	0
Anzahl Gästeübernachtungen	4000931	3935015	4219775
Neuangekommene Gäste	2316319	2268294	2529418
Gäste aus dem Ausland	1095265	1096339	1228114
Verweildauer in Tagen	1,7	0	1,7
Bau- und Wohnungswesen			
Anzahl Wohngebäude	69387	69870	70282
Anzahl Ein- und Zweifamilienhäuser	34089	34424	34757
Anzahl Mehrfamilienhäuser	35298	35446	35525
Anzahl der Wohnungen	344086	347169	348714
Anzahl fertiggestellter Wohnungen in Neubauten	1398	2662	1555
Soziale Infrastruktur			
Anzahl Krippenplätze in Kindertageseinrichtungen	0	1822	2109
Verkehr			
Anzahl der Kraftfahrzeuge	381019	378407	378550
Anzahl Straßenverkehrsunfälle	16680	16241	16868
Finanzen und Steuern			
Steuern insgesamt	1221,43	1285,76	1441,75

I. Verhältnis der Sammlungen zueinander



*Angaben der Städte

DISKUSSION

II. Datengüte: Beispiel Definitionen



Die Perspektive der kommunalen Stadtforschung und Statistik war bei Kosten- und Stellenknappheit immer stark auf die Erfordernisse innerhalb der eigenen Stadt konzentriert.

Zwar besteht Einvernehmen über die Notwendigkeit systematisch vergleichender Forschung, auch um Einmaliges von Generellem trennen zu können, **Probleme** entstehen jedoch durch

- stadtspezifisch entwickelte Dateninventare
- in Medien verkürzend dargestellte Forschungsergebnisse
- Städterankings mit sehr ausschnitthaft gewählten Bezugsgrößen
- unterschiedliche Bedeutungen in mehrsprachigen Untersuchungen

Lösung nur möglich durch

- Abgleich der Definitionen und Herstellung zumindest begrenzter Vergleichbarkeit kommunaler Statistiken
- eigene Mitwirkung an vergleichender Forschung, wie von VDSt proklamiert

II. Datengüte: Beispiel Bevölkerungszahl



Verband
Deutscher
Städtestatistiker

Für kaum eine Stadt gibt es eine eindeutige Bevölkerungszahl

In der Laufenden Raumbbeobachtung des BBR wird die der Hauptwohnsitzbevölkerung der Statistischen Landesämter übernommen, um in der Summe aller Gemeinden auf die Bevölkerungszahl der Bundesrepublik zu kommen – diese Bevölkerungszahl entsteht durch Fortschreibungen aus den jeweils letzten Volkszählungen

In den Kommunen wird hingegen unterschiedliche Bevölkerungszahlen verwendet (Melderegister; eigene Fortschreibung)

Weiter arbeiten manche Kommunen nicht mit der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, sondern mit der wohnberechtigten Bevölkerung

Bei Ausländern gibt es unterschiedliche Zahlen laut amtlicher Statistik, laut Ausländerzentralregister und laut kommunaler Statistik

- Es kann nicht darum gehen, die „wahre“ Einwohnerzahl zu haben, aber in einem Projekt müssen alle Beteiligten ihre Daten im selben Referenzsystem liefern. Die Vergleichbarkeit muss gewährleistet werden.

II. Datengüte: stimmige Zahlen



Die meisten Mitarbeiter in kommunalen Statistikstellen haben längst keinen Überblick mehr über die verschiedenen Datensammlungen mit ihren unterschiedlichen Referenzrahmen

durch ausschließlich technisch durchführbare Plausibilitätsprüfungen sind Eingabefehler teilweise nicht erkennbar

eine Plausibilitätsprüfung sollte auf Stimmigkeit der zusammengestellten Daten im Wissen um die Verwendung in jedem Daten liefernden Amt stattfinden, da andernfalls kaum leistbare Mehrarbeit bei den Daten sammelnden Stellen anfällt

II. Datengüte: Harmonisierung



- anzustreben ist die **Kompatibilität** der verschiedenen Datensammlungen, um den teilnehmenden Städten auf Dauer die Datenzusammenstellung zu erleichtern z.B.:

 - - hinsichtlich Aufbau der Merkmale
 - Abgrenzung und Größe der kleinräumigen Einheiten
 - Abstimmung des Turnus
- => siehe Variablenvergleich

DISKUSSION

III. Zweck städtestatistischer Sammlungen



Verband
Deutscher
Städtestatistiker

Welche Nutzer gibt es für Datensammlungen der Städte?

- Kommerzielle Marktforschung / Geomarketing
- Wissenschaft an Universitäten oder in Forschungsinstituten einschließlich BBR als wissenschaftliche Einrichtung
- Politik auf den verschiedenen Ebenen von der eigenen Kommune bis zur EU

mit unterschiedlichen Interessen und Fragestellungen

Immer besteht bei Datenbereitstellung Gefahr einer Reduktion –
der ist nur durch Mitwirkung, nicht durch Verweigerung zu begegnen

III. Zweck: Erkenntnispotenzial



Verband
Deutscher
Statistiker

Im vergangenen Jahr wurden z.B. anhand der IRB-Daten folgende Themen bearbeitet und als Vorträge bzw. Aufsätze veröffentlicht:

- residentielle Segregation von Generationen, Ausländern und Sozialhilfeempfängern
- residentielle Segregation von ausländischer, doppelstaatiger, türkischer Bevölkerung
- Umlandwanderungen nach Alter
- Familienwohnstandorte nach Alter und Staatsbürgerschaft
- demografischer Aspekt der Alterung nach Staatsbürgerschaft
- multilokale Haushalte

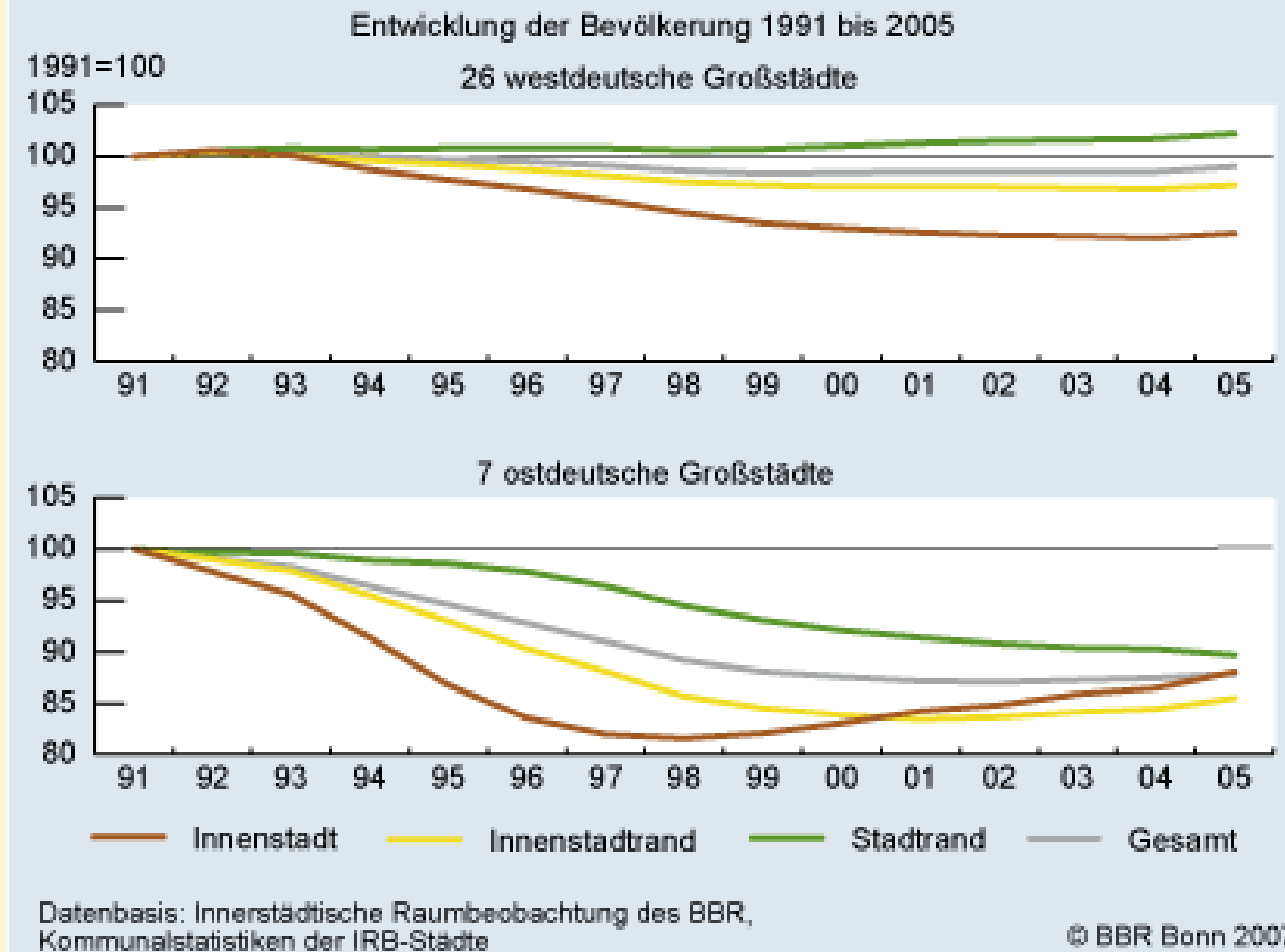
Einzelne Städte haben lokale Analysen angeschlossen.

Entstehende theoretische Konzepte für Zukunftseinschatzung nützlich

III. Beispiel: Einwohnerentwicklung



Bevölkerungsentwicklung



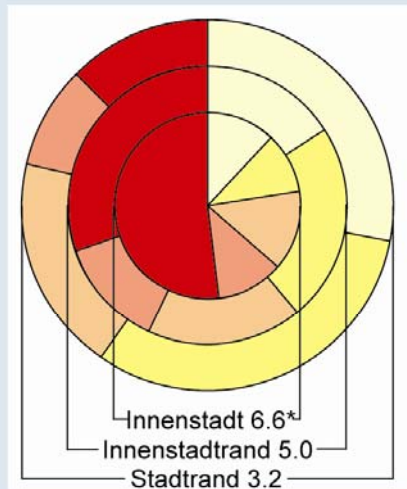
bei der lagetypischen Einwohnerentwicklung zeigt sich die weiter zunehmende Individualisierung vor allem in den westdeutschen Innenstädten

in ostdeutschen Großstädten trägt die Innenstadtsanierung auch bei den Einwohnerzahlen Früchte

III. Beispiel: Nebenwohnsitze



Zweitwohnsitze nach innerstädtischen Lagetypen



Anteil der wohnberechtigten Bevölkerung über der Hauptwohnbevölkerung 2005

Anteil der Stadtteile mit Indikatorwerten

- bis unter 1.5
- 1.5 bis unter 3.0
- 3.0 bis unter 4.5
- 4.5 bis unter 6.0
- 6.0 und mehr

an allen Stadtteilen in der Innenstadt sowie im Innenstadtrand und Stadtrand

Datenbasis: Innerstädtische Raubeobachtung des BBR, Kommunalstatistiken der IRB-Städte

* Mittelwert je Lagetyp

© BBR Bonn 2007

15% der IRB-Bevölkerung lebt in der Innenstadt
33% der IRB-Bevölkerung lebt im Innenstadtrandbereich
52% der IRB-Bevölkerung lebt im Stadtrandbereich

Betrachten wir die Verteilung der Großstadtbevölkerung mit angemeldetem Nebenwohnsitz nach innerstädtischer Lage der Stadtteile:

Im Durchschnitt erweisen sich Stadtteile der Innenstadt und des Innenstadtrandes als bevorzugte Standorte für eine angemeldete Zweitwohnung.

Von den Stadtteilen mit mehr als 10% gemeldeten Nebenwohnsitzen liegen:

- 80 in der Innenstadt (City + Cityrand)
- 69 im Innenstadtrandbereich
- 40 im Stadtrandbereich

III. Zweck: Politikpotenzial



je nach Politikebene ermöglichen die kleinräumigen Datensammlungen unterschiedliche Zugriffe und Einmischung:

- Jede einzelne Stadt kann die generalisierenden Analysen als Vergleichsfolie nutzen für die Analyse lokaler Entwicklungen – und dabei den geeigneten Vergleichsmaßstab wählen
- Für die Politikberatung des BBR ist wichtig, Stadtentwicklungstrends auf Bundesebene bzw. in bestimmten Regionen empirisch begründet aufzeigen zu können. Städtebauförderung konzentriert sich deshalb nicht mehr nur auf baulich-gestalterische Maßnahmen, sondern z.B. verstärkt auf Stützung von Bildungsmaßnahmen
- Auf EU-Ebene sollten Städte durch eigene Vorschläge den eindimensional ökonomisch gefärbten Blick erweitern helfen – wie z.B. in der deutschen dash-board-Gruppe praktiziert

III. Zweck: Politikpotenzial



Verband
Deutscher
Stattestatistiker

Folgerungen:

1. Daten nutzen: Datensammlungen stehen allen Mitgliederstadten für eigene Analysen zur Verfügung => unsere Datensammlungen mehr nutzen
2. Politik/Nutzer: Interesse an fundierten statistischen Analysen steigt => für Städte nutzbar, um Analysen, Themen und das Können der Stattestatistik zu präsentieren



Leitgedanken:

Nur durch unser gemeinsames Tun wachsen Netzwerke, die sich ergänzen hinsichtlich ihrer Kompetenzen und Potenziale.

Im Zusammenhang mit dem technischen wie personellen Generationenwechsel erwachsen in vielen statistischen Ämtern trotz Sparzwängen neue Möglichkeiten, die genutzt werden müssen.



Was muss dazu passieren?

Zuvor müssen die laufenden Datensammlungen besser abgestimmt werden, auf dass in den Statistikstellen mehr Zeit für Analyse und daraus folgernde Aktionen bleibt.

Vereinfacht:

Harmonisierungsprozess anstoßen =
Arbeitserleichterung erreichen =
mehr Spaß an der Arbeit haben!

ABSCHLUSSDISKUSSION